

# **Ungefährliche Vorlesungen**

**zur Theorie der Kompetenzdemokratie**

(29. Februar bis 2. Mai 2000)

F.F.H. FAKT

# 5 Demokratie nicht Vertrauen

Die Demokratie setzt  
die Vernunft im Volke  
voraus, die sie erst  
hervorbringen muss.

---

*(Karl Jaspers)*



Demokratie nicht Vertrauen. Mit dieser Vorlesung möchte ich die Gedanken der bisherigen vier Vorlesungen noch einmal energisch untermauern. Das macht sich erforderlich, weil immer mehr Fragen zur Theorie und Praxis der Kompetenzdemokratie und zu ihrem zentralen praktischen Punkt, dem Entscheidungsrecht, auftauchen. Ich habe die Überschrift bewusst ohne Komma gewählt, denn dahinter steckt eine kleine Fabel.

## 5.1 Amnesie

Unser Deutschlehrer fragte einmal, ob wir uns der Bedeutung der Kommata eigentlich so recht bewusst seien.

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Schließlich könnten davon für jeden von uns Leben oder Tod abhängen. Wir amüsierten uns. Vielsagend schmunzelnd, begann er pedantisch betonend folgende Geschichte: In einem der zahllosen Kriege gerät ein Bauer versehentlich in die Linien des Feindes. Er wird gefangen genommen und peinlich befragt. Keiner glaubt ihm das Versehen und man beschließt, ihn vorsorglich als Spion aufzuknüpfen. Da jedoch für die nächsten Tage Siegesfeiern anstehen, muss für die Hinrichtung des Königs Erlaubnis eingeholt werden. Man sendet einen Boten. Der erfüllt seinen Auftrag prompt und kehrt erschöpft, aber mit versiegeltem Scheiben des Regenten zurück. Für das Fest waren in der Zwischenzeit schon alle Vorkehrungen getroffen worden. Erwartungsvoll stehen die Massen um den Galgen. Der Bote übergibt den Brief. Der Richter liest und erbleicht. Da stand (und das schrieb unser Lehrer genüsslich, in großer Schrift, an die Tafel): Begnadigen nicht hängen! Lachend schloss er: Und wenn der Richter das Komma richtig gesetzt hat, dann lebt der Bauer noch heute.

Deshalb mache ich es mit dem Titel dieser Vorlesung ebenso. Jeder setze sein Komma am Ende selbst.

Gestatten Sie mir, mit einer populärwissenschaftlichen Pluralismusdefinition zum heutigen Thema überzuleiten.

Ralf-Peter Pape definierte im Jahre 1998:

„Pluralismus bedeutet, dass es ein breites Spektrum an zulässigen Auffassungen und Meinungen gibt und zwar von ganz links bis ganz rechts. Das führt dazu, dass alle gegeneinander und durcheinander rennen und dabei ihre Energie

durch Reibungsverluste verpuffen. Selbst wenn sich alle heftig bewegen, ich würde das „engagieren“ nennen, so ist ihre Gesamtbewegung gleich Null. Noch stabiler, als mit diesem Teile- und-herrsche-Prinzip, lassen sich die gegebenen Verhältnisse nicht reproduzieren.“

Bevor diese Vorlesung noch einmal in das Allgemeine EntscheidungsRecht eintaucht, werde ich wiederholt ein wenig in überlieferter Geschichte kramen. Zuvor möchte ich jedoch erneut betonen, dass weder Kompetenzdemokratie noch Allgemeines EntscheidungsRecht eine neue Ideologie verkörpern.

Die Kompetenzdemokratie ist, fernab von allen Glauben, eine nüchterne Entwicklungsform der Gewaltenteilung. Sie repräsentiert also keine Gesellschaftsordnung im herkömmlichen Sinne, sondern „nur“ eine neue, moderne und notwendige Gewaltenteilung, deren Handwerkzeug das Allgemeine EntscheidungsRecht ist.

Die völlig neue „Kampfqualität“ der Theorie besteht nun eben darin, eigentlich keine zu sein. Denn Kompetenzdemokratie wird nicht sein, wenn man die anderen beseitigt, sondern wenn man sie akzeptiert. Das ist ja das Außergewöhnliche: Kompetenzdemokratie rechnet nicht mit Andersdenkenden ab, ersetzt nicht alten durch neuen Glauben, sondern macht parasitären Sonderrechten den Garaus.

Elitäre Sonderrechte sind die Lebensader des Raubgewinns. Er ist die Ursache der Gewaltspirale in der überlieferten Geschichte. Nimmt man dem Raubgewinn die Nahrung durch Zuwendungsversagen, stirbt er ab.

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Damit haben wir bereits das Wesen der Kompetenzdemokratie, nämlich Gewaltenteilung zu sein, herausgearbeitet. Aus diesem Grunde mache ich einen Abstecher in die Geschichte der Gewaltenteilung.

Als der geistige Vater der Gewaltenteilung gilt John Locke. Er lebte von 1632 bis 1704. Am 29. August 1632 in dem Dorf Wrington geboren, studiert er später an der katholischen Oxford-Universität Griechisch, Moralphilosophie und Rhetorik. Im Jahre 1667 macht er die Bekanntschaft mit dem englischen Staatsmann Anthony Ashley Cooper, dem Earl of Shaftesbury. Ihm steht Locke als Freund, politischer Ratgeber und Arzt zur Seite. Als sein Freund jedoch in Ungnade fällt, zieht es Locke 1675 nach Frankreich. Vier Jahre später treibt ihn das Heimweh wieder auf die Insel. Hier aber wuchert der Katholizismus, den Locke von innerstem Herzen hasst. Er emigriert nach Holland. Fünf Jahre später, wir schreiben das Jahr 1688, erfährt er von der „Versöhnung“ Englands mit dem Protestantismus. Das führt ihn nach Hause zurück. Bei Wilhelm III. von Oranien, dem neu ernannten König, der 1689 die „Declaration of Rights“ beschwor, findet er Anstellung im Handelsministerium.

Das stelle ich voran, um festzustellen: Der Mann, der als einer der ersten für eine Trennung von Kirche und Staat und für die Entscheidungsgewalt des Volkes eintrat, hatte die Knuten des Absolutismus und des Klerikalismus am eigenen Leibe erfahren. Er greift 1690 in seiner Schrift „Über die Regierung“ (Two Treatises of Government) die Lehre vom Gottesgnadentum und den von Hobbes vertretenen autoritären Staatsbegriff an. Locke spürt das vor-

sätzliche Verbrechen der Zentralgewalt und behauptet zu dieser Zeit, dass die Staatshoheit beim Volk liegen müsse. Locke will die Gesetzgebungsgewalt des Herrschers, seine nach Gutdünken ausgeübte Befehlsgewalt über das Volk, die Machtorgane und die Gerichte durch eine Gewaltenteilung ersetzt sehen.

John Locke sagt dem Volk, dass es unter bestimmten Umständen ein Recht und die Pflicht zur Revolution gegen das Alte habe. Er will, dass die Gesetzgebungsgewalt in den Händen des Volkes mächtiger sei, als die Exekutive, die ausführende Gewalt und er fordert, dass die Rechtsprechung unabhängig und an „natürliches“ Recht (Recht der Bürger) gebunden sein muss.

Von diesen Visionen brauchte es noch fast 60 Jahre, bis Baron de la Brède et de Montesquieu 1748 die Feder nahm und Lockes Gedanken aufgriff. Montesquieu unterzog in seiner Schrift „Vom Geist der Gesetze“ (*L'Esprit de lois*) die damaligen Schubladenlehrformen des Staates der Republik, der Monarchie und der Despotie einer kritischen Prüfung und kam zu dem Schluss, dass die Regierungsmacht in eine legislative, eine exekutive und eine richterliche Gewalt aufgeteilt werden müsse, um den Menschen, wie er meinte, die ihnen zustehenden Rechte und Freiheiten zu garantieren. Das geschah vor rund 250 Jahren!

Seit dieser Zeit hat sich die Welt verdammt schnell und oft gedreht. Mit Bestehen des Deutschen Nationalstaates, um uns nicht zu streiten, spätestens seit der Weimarer Republik, ist diese Art Gewaltenteilung scheinbar Praxis im bürgerlichen deutschen Staatswesen und von den jewei-

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

ligen, dem deutschen Volke aufgenötigten, Verfassungen anerkannt.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wählt Mann in Deutschland ein Parlament und seit 1918, seitdem der Weltkrieg die Geschlechter gleichermaßen involvierte, kam der Mann nicht darum herum, auch Frauen Wahlrecht zu gewähren.

Im Moment realisiert sich die Gewaltenteilung etwa so: Die Gesetzgebungsgewalt übernimmt das Parlament (Parlamentsdiktatur), die Ausführungsgewalt der Staatsapparat und die richterliche Gewalt vom Geld abhängige Justiz.

Wäre noch interessant zu untersuchen, was sich eigentlich seit Locke und Montesquieu geändert hat, um den Menschen die ihnen zustehenden Rechte und Freiheiten wirklich zu garantieren? Dazu können wir aus momentaner Sicht, und besonders mit „Wende“— und Europaerfahrung sagen:

1. Die Gewaltausübung hat immer noch die Qualität einer gefährlichen Fremdherrschaft.
2. Das Wahlrecht sichert keinen Einfluss der Wähler auf irgendeine Teilgewalt im System der Gewaltenteilung.
3. Das Volk kann sich nach wie vor nicht vor Machtmissbrauch von Oben schützen.

Locke und Montesquieu würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie erführen, dass ihre Ideen parlamentarischen Diktaturen brillante Dienste leisten. Denn ihr ureigent-

liches Anliegen war, zumindest eindeutig bei John Locke, die Abschaffung der geistlichen und weltlichen Fremdgewalten gegenüber dem ohnmächtigen Volk, die in ihren Existenzkämpfen beim Umbruch zum Kapitalismus erneut besonders brutal um sich schlugen. Dabei sah es an der Schwelle zum Kapitalismus so aus, als würden sich die klerikal gesteuerten Fremdherrschaftsformen (Xenokratien) der Elitenherrschaft (Oligarchie), der Alleinherrschaft (Monarchie) und der Bestenherrschaft (Aristokratie) durch Klassenkämpfe ausgebeuteter Massen in Volksherrschaften (Demokratien) verwandeln.

Der Traum von Volksnähe war kein neuer Traum. Man kann ihn sogar, mit einigem guten Willen, in die Worte eines Zeitgenossen von Pythagoras und Heraklit hineinlesen, der in Asien vor zweieinhalbtausend Jahren die Stimme gegen die Willkür von Oben hob. Konfuzius sagte:

„Wer einen Staat von tausend Kriegswagen regiert, der muss bei allem, was er tut, korrekt und gewissenhaft sein. Er muss maßhalten und die Menschen lieben. Seine Forderungen an das Volk dürfen nicht willkürlich sein.“<sup>1</sup>

Eine Einstellung, die das Licht der Praxis nie erblickte. Dennoch schien die konservative Gewaltenteilung, wie ich die Gewaltenteilung nach Locke und Montesquieu nenne, theoretisch ein Mittel gegen Willkür und damit gegen soziale Gewalt zu sein.

---

<sup>1</sup>Konfuzius, Gespräche, 1,5.

## 5.2 **Gewaltenpoker**

Bevor wir jetzt weitergehen, positionieren wir erst einmal den Begriff politischer Gewalt. Politische Gewalt gegen sich selbst geht nicht, denn sie setzt immer Einwirkung von Außen voraus. Politische Gewalt miteinander geht nicht, sie lebt durch Gegenpole. Gewaltausübender und Gewaltempfänger, das sind diese politischen Pole. Gesetzgebungsgewalt, dieser Begriff impliziert daher immer: Gewalt für wen und gegen wen?

Legislative, Exekutive, Judikative, das sind staatsrechtliche Begriffe, die Gewalt bedingen und Recht auf Gewalt legitimieren. Das Recht für wen, gegen wen?

Denn wenn ich sage: „Du hast das Recht, für ihn zu entscheiden!“, nehme ich ihm sein Entscheidungsrecht, ich entmündige ihn. Wenn ich sage: „Wähle mich, dass ich Gesetze machen kann!“, dann sage ich: „Wähle mich, dass ich Gesetze nach meinem Bilde machen kann!“.

Ich sah neulich eine billige Fernsehwerbung, mit einem leider verdammt tiefen politischen Inhalt. Da kam männlich verwegens ins Ohr gekrochen: „Man muss keine Gesetze befolgen, wenn man Gesetze machen kann.“ Das alles widerspiegelt die USA-, NATO-, Europa- und BRD-Politik brillant und karikiert die Wahlposen in den heutigen so genannten Demokratien derart, dass ich diesen Werbeslogan nicht unterschlagen wollte.

Weil im Okzident der Nachkriegszeit der bisherigen zwei Weltkriege eine panische Angst vor aktivem politischen Widerstand besteht, hat man sofort nach Kriegsende den

Menschen eine Gesetzeswelt übergestülpt, die jede Bewegung um wirkende Demokratie im Keime erstickt.

Die Scheindemokratie gaukelt politische Bewegungsfreiheit vor, die sich bereits am Arbeitnehmerdasein das Genick bricht. Politische Renitenz sammelt sich an Stammtischen, vor Fernsehern und in Leisetreterbewegungen. Keiner wagt einen Schritt zu viel. Die latente Angst der Menschen wird schier unmerklich durch zur Demut erziehende Gesetze und Normen produziert. Manche Zwangslage wird gar nicht bewusst wahrgenommen. Politisieren am Arbeitsplatz oder Bekanntgabe seines Gehalts sind in Deutschland Entlassungsgründe, die Probezeit zementiert feudale Vogelfreiheit. In Kirche oder Führungsetage als Querdenker ins Gerede zu kommen, besiegelt glatt die Karriere. Absolute Linientreue wird besonders dort abverlangt, wo man der Öffentlichkeit am meisten Toleranz vorgaukelt.

Wer seinen Job gefunden hat, ist hypersensibel gegen „rebellische“ Keime und wer ihn noch sucht, erst recht. Die Furcht, daneben zu tapsen, sitzt in der Bundesrepublik Deutschland weit tiefer, als wir allgemein annehmen.

Zudem ist mir völlig unklar, wie Organisationen jahrzehntelang ohne reale Kampfergebnisse Menschen binden können. Die angeblich so gefährlichen rechten und linken Kräfte haben noch nie eine Revolte zur dauerhaften Lösung sozialer Probleme losgetreten, weil sie sich noch nie konsequent von der Raubkultur lösen konnten. Sie haben sich nicht von der Raubkultur lösen können, weil diese als solche bislang unerkannt war.

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Die deutsche Friedensbewegung hat seit ihrem Bestehen nicht einen einzigen Einsatz der NATO und der Bundeswehr verhindert oder humanisiert. Die besten Beispiele für absolut unwirksame Aktionismen liefern uns internationale Demokratiebewegungen und fruchtlose Unterschriftensammlungen. Honoratioren, Künstler, Wissenschaftler und Geistesschaffende „erschüttern“ pausenlos die Welt mit Sammelaufrufen und erreichen nichts. Doch: Sie geben den Unterzeichnern das Ruhekissen, etwas unternommen zu haben — wohl wissend, dass ihre Farce zu nichts taugt und ihrer Reputation nicht schadet. Kirchen beten für den Frieden, statt weltweit alle Gläubigen dazu aufzurufen, die Pfoten von Kriegsproduktion und Soldatenhandwerk zu lassen.

Warum exkommuniziert niemand das Weiße Haus, NATO-Rat oder Reichstag? Das nährt den Verdacht, dass die Frieden schaffenden Kreise ganz anderes vorhaben, als Frieden zu schaffen.

Lassen sie mich das an einem Erlebnis abarbeiten. Als Jugoslawien auf der Liste der Einverleibung ins Vierte Reich stand, der Feldzug bis ins Detail geplant war und der Öffentlichkeit lediglich der Angriffsbeginn vorenthalten wurde, da versammelte Laura von Wimmersperg die aufgebrachte deutsche Friedensbewegung im Haus der Demokratie in Berlin. Das war mir Anlass genug, dort zu erscheinen. Laut Aussagen ihrer Galionsfiguren verfügt diese Bewegung seit Jahrzehnten bundesweit über etwa fünfhunderttausend einsatzwillige Kräfte. Eine Vielzahl der oberen Zehntausend gehört wohl dazu. Die waren aber nicht anwesend. Der Saal hatte den Eindruck, als zitterten die

Schröder und Scharping und Fischer nur so vor dieser Friedensmacht. Doch das für mich Unfassbare geschah. Die einhellig verabschiedete Resolution wandte sich zwar gegen den NATO-Einsatz, verkam aber zu folgender schizophrener Pointe. Man beschloss: Am Tag, nach dem die ersten Bomben gefallen sind, treffen sich die Aktionisten aus allen Teilen Deutschland mit vorgefertigten Plakaten um 18 Uhr an der Gedächtniskirche zu Berlin zur Protestkundgebung. Was dann auch geschah.

Über andere Idiotien, die kräftigen Zuspruch erfuhren, will ich schweigen. Als ehemaliger Soldat der einzigen deutschen Volksarmee der germanischen Geschichte will ich noch erwähnen, dass ich dort tatsächlich studierte Köpfe traf, die glaubten, der Vietnamkrieg sei durch den Widerstand an der Heimatfront beendet worden. Betrachten wir politische Aktionen in der BRD genauer, dann kommen wir zum erschreckenden Fazit, dass keine wirklichen Effekt hat. Was liegt also näher, als der Verdacht, dass hier Verwirrung ihr Unwesen treibt. Wie wirksam die Umtriebe sein können, sehen wir an den so genannten Linken. Es ist absolut lächerlich, wenn auf ihren Veranstaltungen Dutzende Gruppierungen konkurrieren, von der DKP bis zum „Linksruck“ — von denen keine der anderen über den Weg traut und jede von sich behauptet, alleinige konsequente Linke zu sein.

Überall pocht dogmatischer Unverstand, von der „Pflicht zum eigenen Urteil“ (R. Havemann) hält man immer noch nichts. In Deutschland existiert sogar die Untergrundorganisation „Nationalkomitee freie DDR“, die logischer Weise von einem Alt-Westberliner angeführt wird. Dass ich

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

CDU, CSU, SPD und FDP etc. nicht erwähne, ist nicht Ignoranz, sondern Ergebnis der Haupterfahrung mit Berufspolitikern dieses Landes — die scheinbar geradlinigsten sind die krummsten Figuren. Das ist der Knackpunkt: Wenn man es anderen überlässt, sein Leben per Reglements zu dirigieren und ihnen sogar über die Hälfte seines erarbeiteten Gutes abtritt, ohne sich wenigstens ein Vetorecht einzuräumen, dann ist man entweder reif für die Klapsmühle oder zu diesen Handlungen unter Androhung von Gewalt auf Leib und Leben gezwungen.

Und Letzteres bestimmt seit etwa 1600 Jahren das Dasein christlich gehirngewaschener Masse. Das Wahlrecht hat dieses nicht verändert.

Auch heute hat der Bürger nach der Wahl keinen Einfluss auf die Staatsgewalten und keinen Einfluss auf die Verteilung seiner erwirtschafteten Gemeinschaftsmittel. Genau besehen, atmet das Volk ständig unter einer Nötigungshaube. Diese Nötigungslage diktieren weitgehend die herrschenden Gesetze. Gesetze sind in ihrer Ursprungsform stets Gewaltwerkzeuge, politische Mittel zu irgendeinem Zweck. Sie zwingen die Menschen meist, vielfach unter Androhung von Gewalt, zur Duldung festgeschriebener Verhaltensweisen, zur Demut. Das Volk duldet das alles nicht etwa freiwillig, es auferlegt sich diesen Kodex auch nicht selbst, man (wer auch immer) zwingt ihn dem Volke auf. Recht und Gesetz sind unter diesen Umständen keine Mittel, um die unterschiedlichsten Gesellschaftselemente in Ausgewogenheit zu halten, sondern Mittel, die Untertanen in Botmäßigkeit zu halten.

Diese Zwangslage hat zwei Komponenten. Indirekt ist die Manipulierung zur Verinnerlichung einer öffentlichen Meinung und direkt das Bewusstsein, bei ihrer Verletzung ausgrenzt und bestraft zu werden.

Zwang erfordert für die Manipulation der Masse seine Umwandlung in geltendes Recht. Massenmanipulation setzt voraus, über diesbezügliche Mittel zu verfügen. Gewalt zeigt sich also nicht erst in ihrer physischen Äußerung, sondern vornehmlich im Machteinfluss auf die Meinung. Der Machteinfluss auf die Meinung hängt vom Netzwerk der Meinungsmacher ab. Die heimliche, die unterbewusste, die heimtückische, die latente Gewalt, die Menschen zu Scharen auf Glockengeläut in Säle pfercht, stolz in den Heldentod treibt, ist die Voraussetzung, um psychische Repressalien als Kulturgut hoffähig zu machen.

Wir dürfen die Macht deshalb nicht erst im Wirtschaftsbereich des Lebens suchen, wo sie sich unter anderem als ungleicher Lohn zeigt, sondern dort, wo moralischer Herdentrieb und Devotion verkrüppelte Moral zeugen. Denn Macht spiegelt sich weitgehend als Zerrbild wider. An der Oberfläche tritt sie uns beispielsweise als Bildungs- und Erziehungsträger entgegen. Wer demzufolge Bildung und Erziehung in der Hand hat, der hat in übertragenem Sinne auch die Macht.

Daraus folgt die kühle Erkenntnis: Die konservative Gewaltenteilung verändert weder Wesen noch Inhalt der Gewalt. Das Wesen von Gewalt ist Machterhalt. Ihr Inhalt ist Nötigung. Das Verhältnis von Gewaltgeber zu Gewaltempfänger, als Verhältnis von Obrigkeit zu Untertan, bleibt in

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

bürgerlichen Demokratien bestehen und die Zentralgewalt betritt die Bühne einfach nur in Dreigestalt. Wahlen haben demnach keinen tatsächlichen Einfluss auf die Gewalten der konservativen Gewaltenteilung. Der Gesetzgeber behält auch in und durch die konservative Gewaltenteilung Gewaltrecht, er bleibt Gewalt an sich, bleibt Fremdmacht.

Die Zähne der Fremdmacht sind prägende und ausführende Gewalt. Zu prägenden Gewaltmomenten einer Xenokratie gehören Religion, Bildung, Erziehung und die Medien. Zu ihren ausführenden Elementen gehören Recht, Gesetz und Garde.

Das wäre im täglichen Leben gar nicht so belastend, würde die Praxis damit nicht unbändigen Missbrauch treiben. Nehmen wir zum Beispiel die höchste Gefahr für einen Menschen, die Gefahr um Leib und Leben. Dazu zählt ohne Zweifel der allgegenwärtige Hinterhalt, per Gesetz, per Gewalt, also gegen den eigenen Willen, in Tod und Verderben für andere gejagt werden zu können.

Diesen, immer wiederkehrenden, Geschichtsumstand nur auf die Seite der ausführenden Gewalt schieben zu wollen würde verschleiern, was ihn erzeugt. Niemand ist in der Lage, Massen durch Gewalt dauerhaft zu unterjochen oder periodisch in Kriege zu pressen, wenn sie sich nicht für diese Opferzeremonien breitschlagen ließen und sich davon nichts versprechen.

Was wir früher als sekundäre Erscheinung der Gewalt ansahen, entpuppt sich in Wirklichkeit als ihre primäre Seite. Die Munitionslager können noch so voll sein, wenn die Massen nicht danach lechzten, endlich irgendeinem „kul-

turlosen“ Feind Frieden zu bringen, bliebe es still auf den Schlachtfeldern.

Alles spricht also dafür: An unserer Ohnmacht gegenüber Fremdgewalten hat sich gegenüber vorangegangenen christlichen Regimes nichts verändert, außer der Form. Über uns schweben die gleichen Zwänge, das gleiche Damoklesschwert, die gleichen drohenden Glocken, wie über unseren Vorvätern. Die Munitionslager sind voll, die kriegsgeilen Stiefel blank, die Befehlshaber schon lange ernannt und dekoriert. Am Kriegsanlass finalen wird noch gefeilt.

Da höre ich den braven Bürger wettern: „So etwas können wir in unserer Demokratie ausschließen! Mit unserem Grundgesetz sind wir gegen alle Wildwetter gefeilt. Keiner kann in unserem demokratischen Rechtsstaat machen, was er will. Auch die Regierung nicht!“ Warum heißt sie dann eigentlich noch Regierung?

Spott beiseite! Genau betrachtet hat sich auch am gesetzlichen Räderwerk, das Deutschlands Wähler bereits zweimal in Weltkriegen zermalmte, nichts geändert.

Es hat sich auch nichts an den Elementen geändert, die totalitären Einfluss auf die öffentliche Moral ausüben und am Volk die Grundgehirnwäsche vornehmen. Und es hat sich nichts geändert an den ökonomischen Seilschaften, die für die Verbrechen der Vergangenheit zeichnen. Das ist eine leider gar nicht ernst genommene Tatsache. Als Lehrbeispiel will ich einige Schulbuchinformationen zu den Aussagen „Als Hitler kam. . .“ und „Da kam der Krieg. . .“ prüfen. Das hat mit der Forderung nach einem Entscheidungsrecht für den kompetenten Wähler sehr wohl zu

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

tun, weil wir dadurch Kräfte enttarnen, die wahrscheinlich nicht außerhalb dieser Apokalypse standen.

Denn Hitler und der Krieg kamen nicht. Das weiß eigentlich jedes Kind. Für einen Krieg braucht man in erster Linie Material. Das muss Jahrzehnte vorher produziert werden — in Fabriken, die dafür Aufträge haben. Als Adolf Hitler 1933 vom Volk gewählt wurde, hatten die Krupp und Thyssen das europäische Heer schon mit genügend Waffen versorgt — und hinter dem Ural auch die Feinde. In zweiter Linie braucht man für einen Krieg Menschen. Menschen, die so dämlich sind, ihr Leben zu Markte zu tragen. Dazu muss man sie erziehen und per (Recht) Befehl in den Tod treiben können. Das dauert länger als die Waffenproduktion. Denn man muss am Menschen eine Grunderziehung vornehmen, eine Piedestalkonditionierung, die im eigenen Nachteil einen Vorteil sieht.

Hinter beidem, der organisierten Kriegsmaterialproduktion und der Soldatenproduktion versteckt sich ein und dasselbe Netzwerk. Genauso wenig wie die Kreuzzüge Auswuchs der Diktatur des Feudaladels waren, genauso wenig waren die zwei letzten Weltkriege Auswuchs der Diktatur aggressivster Kreise des Finanzkapitals oder ist die konstruierte Terroristenjagd, als Kampf gegen das Böse, Imbezillität der USA.

In ihrem Wesen sind all diese Gemetzel organisierte Gemetzel des Auserwähltentums um die Weltherrschaft. Dahinter stecken aber nicht etwa die Millionen ehrlichen Gutgläubigen, sondern der um die Weltherrschaft buhlende christlich-jüdische Raubprofit, der die Gläubigen letztend-

lich nur als Schützengrabentrottler braucht. Nicht umsonst trocknen in den Kirchen unzählige Gefallenentafeln unzählige Tränen.

Da man das Wesen einer Sache nicht fühlen, schmecken, hören oder sehen kann, bleibt es ohne angestrengte Untersuchungen stets verborgen. So unterliegen wir Zeit unseres Lebens bezüglich der qualitativen Bewertung des Christiantismus mehrerer Irrtümer.

Wir begreifen die Säkularisierung als Schwächung der Kirche, statt sie als bisher unerforschtes Mittel zur Erhaltung, Erweiterung und Stabilisierung ihrer Macht zu verstehen. Wir trennen den Glauben als angebliche Wertestruktur von der nach Weltherrschaft strebenden Ökumene, statt beides in ein dialektisches Verhältnis zu setzen. Drittens vermeiden wir mit den organisierten Glauben jede Konfrontation, weil wir sie achtungsvoll als Weltanschauung und nicht als Geschäftsideen begreifen. Last but not least dulden und bezahlen wir religiöse Massenmanipulation über öffentliche Strukturen, ohne ihren asozialen Charakter zu beachten.

Die staatlich abgesicherte und zwangsverordnete christliche Piedestalkonditionierung des Nutzviehs versetzt selbst Glaubensfeinde in Apathie und macht sie tief im Innern zu stillen Sympathisanten. Daher sträubt sich fortan sogar des Atheisten Verstand, im Glauben mehr als nur Anschauung zu sehen. Doch Glaubens- und Gewissensfreiheit predigt religiöse Raubkultur nur auf dem Weg zur Offensive. Der Atheismus nimmt das ernst — und fällt darauf herein.

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Organisierter Glaube ist aber keine Weltanschauung oder gar Opium des Volks, sondern eine gerissene Ausbeutungsmethode über Elitestrukturen. Dabei imprägniert die Piedestalkonditionierung das Gehirn des Melkund Schlachtviehs vor zu heftigen Denkergrüssen über die Opferideologien.

Bis auf die Herrenideologie des Judentums sind alle organisierten Glauben auf das Opferelement Volk zugeschnittene Opferideologien. Auf Zeiten von Heldenopfern wird immer langfristig gearbeitet. Die „Kulturbühnen“ für das Volk, Fernsehen, Rundfunk, Internet und Presse, sind nicht umsonst schon lange von Brutalitäten, Morden, Vergewaltigungen und Heldenepen zugeschüttet (Ausnahmen bestätigen die Regel). Was sich heute dort abspielt, erfüllt den Anspruch modernster Goebbelsschnauzen.

Die Zunahme der Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft ist also kein Phänomen, sondern heimtückisches, angestrebtes Erziehungsziel. Hart wie Kruppstahl, schnell wie die Windhunde und zäh wie Leder muss ein allgemeiner Soldat im Kampf um Erdöl, Bodenschätze und Absatzmärkte seiner Auftraggeber heute nicht mehr unbedingt sein. Moderne Waffensysteme nehmen ihm den Nahkampf weitgehend ab. Ballern muss er wie ein Irrer und gnadenlos metzeln, wie das jüngste Gericht. Dafür braucht er keinen allgemeinbildenden-polytechnischen Schulabschluss, sondern Einbuchhorizont.

Für den Ernstfall steht alles bereit. Die nötigen Gesetze für derartige Situationen sind lange verabschiedet, und zwar in einer Zeit, in der keiner annahm, dass sie jemals

zur Anwendung kommen. In der BRD nennt man sie lakonisch „Ausnahmegesetze“. Darauf komme ich noch zurück. Ist die Zeit reif, mobilisiert man einfach und entstaubt die Gewaltgesetzakten. Widerstand wird dann tödlich, dem Einzelnen bleibt nur die Wahl der Befehlserfüllung (gepaart mit der Hoffnung, zu überleben). Wer Wein trinkt und Wasser predigt, der schreibt auch Einberufungsbefehle und lobt den Frieden.

In ähnlicher Situation befand sich das deutsche Volk schon 1914 und 1936. Auch damals zementierte christianische Massenerziehung über die Triade Ökumene–Staat–Schule in Europa die widerstandslose Befehlserfüllung. Grundlagen waren die Anerziehung kollektiv kleinmütiger Werte und die Vermittlung eines verfälschten Geschichtsbildes.

Geschichtslesung, der die Augen feucht werden wenn sie von der Demokratie der griechischen Antike schwärmt, die es nie gegeben hat, ist nicht zu trauen. Jeder, der sich z.B. mit der ersten überlieferten „Stadtstaats–Demokratie“ von Athen (462–404 v.u.Z.) beschäftigt, weiß, dass sie Xenokratie war, nicht mehr und nicht weniger als heutige Parlamentsdiktaturen. Doch Geschichtsverfälschung war und ist die wichtige Voraussetzung jeder Mobilmachung. In praxi sieht das u. a. so aus:

– Die Angloamerikaner haben nicht versucht, deutsche Städte, wie Dresden und Königsberg, auszuradieren, nachdem sie wussten, dass diese nach dem Sieg den Russen zufallen, sondern als Freunde Deutschland befreit. – Die Beseitigung des Sozialistischen Lagers war nicht Folge von vierzig Jahren Boykott, Embargo und Unterwanderung des Ostens, sondern friedliche Revolution. – Die Rosinen-

## 5 Demokratie nicht Vertrauen

bomber waren nicht etwa nur nötig, weil die anderen Alliierten in ihrem Westberlin widerrechtlich eine ganze Armee stationiert, eine eigene Währung eingeführt und die Sowjets aus ihren Sektoren geekelt hatten, sondern weil Rote böse sind. – Die Mauer war kein Echo auf das aggressive Frontstadtbabel, sondern Furzidee von Honecker und Kreml. – Dem irakischen Volk geht es nicht etwa dreckig, weil christliche Nächstenliebe es seit fast zwanzig Jahren bestialisch aushungert, ihm Kriege organisiert oder es in die Steinzeit mordet, sondern weil Saddam regiert. – Der Nationalsozialismus hat sich wie eine Nachtmütze über die Menschheit gestülpt, sein Erfinder war ein doofer Gefreiter.

Ein beredtes Beispiel: Die Masse der Bildungsträger lehren in der BRD die Entstehung des Nationalismus nach folgendem Muster: Ich zitiere aus der Encarta Enzyklopädie 99:

„Nationalsozialismus: extrem nationalistische, völkisch-antisemitische, revolutionäre Bewegung in Deutschland, die sich unter Führung Adolf Hitlers in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) organisierte und auf deren Basis Hitler 1933 in Deutschland ein faschistisches Regime errichtete.“

Diese Volksverhetzung begleitet uns durch jede offizielle Geschichtslesung. Wir finden sie so oder ähnlich in den „Informationen zur politischen Bildung“ der Bundeszentrale für politische Bildung auf über 50 Seiten und in fast

jeder Lehr- und Studienliteratur. Dabei weiß man doch wenigstens, dass es im Abendland seit über 1500 Jahren wohl kaum eine politisch bedeutsame Kraft gegeben hat, die den Hinterhofcharakter ohne jüdisches Kapital und den Segen Roms verlassen hätte.

Den wahren Drahtziehern des christlich-römisch geprägten Faschismus bekommt der Schachzug, alles einem Gruppen- oder Führercharisma in die Schuhe zu schieben, so wahnsinnig gut, wie Hindenburg der Krieg als Badekur. Diese Art der Geschichtslesung verschweigt, dass jedes bedeutsame Gewaltereignis der Geschichte Auftragsgewalt reflektiert. Unter Auftragsgewalt verstehe ich die Tatsache, dass hinter jeder politisch bedeutsamen Aktion verdeckte Auftraggeberkreise stecken. Diese Kreise sind bezüglich des europäischen Faschismus noch lange nicht entblößt und zurzeit dabei, ihn wieder zu beleben. Äußerst gerissene Verantwortungszuweisung an Personen und Trägergruppen tabuisiert und psychotisiert das Thema brillant. Dadurch wird jede Faschismusforschung fast unmöglich, jeder Kampf gegen sein Aufblühen unreal — und das, obwohl seit 1935 ein sehr guter Definitionsansatz vorliegt.

Der VII. Kongress der Komintern gab 1935 im Hauptreferat der Welt folgende praxisrelevante Definition des damaligen Faschismus. — Da man Georgi Dimitroff beauftragt hatte, das Referat vorzutragen, nennt man diese Definition allgemein Dimitroffsche Faschismusdefinition: „Der Faschismus an der Macht... ist die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Das klingt doch schon anders. Weder Hitler, noch ein fehl-gelenktes Volk, werden hier benannt. Dafür aber ein, leider noch anonymes, Finanzkapital. Doch auch damals wusste man schon, dass Finanzkapital organisiert ist und die Verschwörungsstrukturen Namen haben.

So ist das mit den vermeintlichen Rollen der vermeintlichen Persönlichkeiten der vermeintlichen Geschichte: Nicht Personen machen die Geschichte, sondern „Geschichtsmacher“ die Personen.

Ja, die Geschichte vergegenständlicht sich in Auftrags-gewalt. Auftragsgewalt benötigt auf keiner Stufe besondere Fähigkeiten. Die Auswahl an Individuen für billige politische Anlernaufgaben ist genauso groß, wie die zur Auswahl stehenden Schlafmittel in einer gut gehenden Apotheke. Wenn man sie braucht, greift man zu ihnen. Sind die Mittel nicht vorhanden, schüttelt man sich die Mixtur selbst. Dieses Know-how und die Realität der Politikerauslese auf der Habenseite, kann man guten Gewissens verallgemeinern: Hätte Hitler sich nicht angeboten, man hätte sich den „Führer“ aus jedem anderen dreckigen Klumpen Lehm geformt, hätte „Rom“ einfach einen anderen Bauern „geopfert“. Meschugge gemacht hatte man ja seit Jahrzehnten die halbe Welt.

Vor vielen Jahren, als noch wohlerzogener „Jeder–Mensch–ist–eine–andere–Persönlichkeit–Fühler“ , schockierte mich der Chef einer in Wiesbaden tätigen US–amerikanischen Gesellschaft total, als er eine ernste Personalfrage kurzerhand mit der Bemerkung abschmettete: „Jeder Mensch ist ersetzbar!“ Dieser Satz komprimiert jedoch dramatisch

das tatsächliche Verhältnis von Person und Persönlichkeit im Geschäftsleben und in der organisierten Geschichte.

Christ Hitler hat also, so gerne man es auch hätte, niemals den demokratischen Staat der Weimarer Republik zerstört, denn diese Republik war eine geplante Vorstufe geplanter Kriegsdiktatur. In ihren Volksschulen sangen Mädchen und Knaben in militanter Erbauung:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte  
keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und  
Spieß dem Mann in seine Rechte. Drum gab  
er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien  
Rede, daß er bestände bis aufs Blut, bis in den  
Tod die Fehde.<sup>2</sup>

Dem in „Gottes Hand“ gelegten Marschschritt hätte der Nationalsozialismus nie genug Erfolg versprochen. Die faschistischen Diktaturen christlich geführter Staaten des Okzident, deren relevantes Finanz- und Industriekapital mutmaßlich vorwiegend jüdischer Seilschaft war, taten ihm Genüge.

Der Europäische Faschismus (US-amerikanischer und japanischer inklusive) hatte mit Sicherheit, wie die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 zuvor, andere Väter als Adolf Hitler und der Holocaust der Juden- und Kommunistenvernichtung andere Interessenträger, als eine außer Kontrolle geratene hysterische Schlägerbande. Zudem sind „Juden- und Aristokratereinigungen“ fast weltweit ständige Begleiter widerlicher Auserwähltenidiotie und die

---

<sup>2</sup>Ernst Moritz Arndt, 1912

Kommunistenjagt im Dritten Reich, in den USA, in Europa und in der Bundesrepublik belegt ungebrochenen Häretikerwahn. Sogar Ghettos und die Kennzeichnung Andersdenkender sind keine Erfindung der Nazis.

Hier ein Beleg: Papst Innozenz III. beruft für den November des Jahres 1213 das IV. Laterankonzil ein. Es gibt einen guten Einblick in die ordinäre Herrschaftsgewalt der Kirche. Am Konzil nehmen etwa achthundert Bischöfe und Könige (auch aus Kreuzfahrerstaaten) teil. Die Einladungen sprachen schon die feine Sprache humaner Christianisierungspoesie. Durch das Konzil sollten „die Laster ausgerottet, . . . die Ketzereien vertilgt, der Glaube gestärkt, . . . und fruchtbare Verordnungen für den hohen und niederen Klerus erlassen werden“. Siebzig „Kapitel“ fasst dann auch das Abschlusspapier. Die Wesensverwandlung von Wein und Brot in den Leib und das Blut Christi beim heiligen Abendmahl erhebt das Konzil zum Dogma. Man beschließt, Andersdenkende als Ketzer zu ächten. Um „weltweit“ alle Ketzer effektiver auszurotten, machen die Würdenträger der Kirche die Ketzerverfolgung den weltlichen Fürsten zur Pflicht. Auch der Juden gedenkt man erneut. Die strikte Trennung von Juden und Christen wird angeordnet und den Juden das Tragen der Judenkleidung auferlegt (ob das auch die Herrschergeschlechter des jüdischen Finanz-, Adels-, Glaubens- und Wirtschaftskapitals betraf, nach den zwei Weltkriegen und dem Holocaust im 20. Jahrhundert, die in hohem Masse deren Imperien Gewinn brachten, ernsthafter Klärung).

Das Konzil setzt den gebannten deutschen Kaiser Otto IV. ab, versetzt den 18-jährigen Friedrich II. von Sizilien

nach Frankfurt/Main und macht aus ihm einen deutschen König. In ihrer unendlichen Güte legen die Vertreter Gottes auf Erden den 1. Juni 1217 als Kreuzzugsbeginn ins ungläubige Ägypten fest.

Vielleicht sollten wir doch manch widerwärtig anmutende Äußerung wissenschaftlich ernster nehmen als bisher und tiefer hinterfragen, statt jede Frage aus Angst vor geiferndem Geschrei zurückzuhalten. Der Rabbi Ovadia Yosif soll die abwegige These entwickelt haben, dass die im christianisierten Nazi-Europa vernichteten Juden in ihrem früheren Leben Sünder gewesen seien, die durch Jahwe in den Gaskammern gerechte Strafe empfangen hätten. Herr Finkelstein erhellt die Holocaust-Industrie und ein bayrischer Auftragslehrer (Beamter), der Christ Konrad Riggemann (den Pfarrer Georg Egger „vor einen Psychiater“ verwünscht), erklärt das Christuskreuz zur „Pfehlwurzel des Holocaust“. Ein Erlass des Reichssicherheitshauptamtes vom 29. 9. 1941 befiehlt jüdischen V-Personen das Tragen der Kennzeichnung, weil „das Nichttragen des Judensterns bei ihren Rassegenossen nur Mißtrauen hervorrufen“ würde. Wie viele „V-Personen“ gab es und wie hießen sie? Viele unerwünschte Fragen, wenige Antworten.

Die klügste Methode der Geschichtsanalyse ist die Siegeranalyse. Die Gewinner muss man unter die Lupe nehmen. Verlierer sind immer schlecht. Am Sieger (Nutzen) ist zu messen, nicht am Verlierer. So wurden die „jüdischen“ Quandts u.a. durch „jüdische“ KZ-Häftlinge, die Nazis arisiertes Kapital und Rüstungsproduktion reich (heute saugt BMW Leiharbeiter aus). „Jüdisch-kommunistisches“ Zahngold schmolz z.B. die „jüdische“ DEGUSSA ein. Die

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Wahrheit klopft trotz Tabuisierung an die Türen jüdischer Herrschafts- und Kapitalgeschichte, fordert zu erforschen, welche Väter Krieg und Holocaust hatten, wer von ihnen welchen Nutzen hat(te).

Deutschland betreffend, vergessen wir allzu gerne, dass politische Entscheidungen des christlich-jüdischen Nachfolgereichs „Weimarer Republik“ so genannte demokratische, parlamentarische Entscheidungen waren. Selbst das eigentliche „Nazifizierungsgesetz“ wurde auf der Grundlage der Weimarer Verfassung (die wichtiger Bestandteil vom Grundgesetz ist) als so genannte demokratische Parlamentsentscheidung gefasst. Begründet wurde seine Notwendigkeit vom Weimarer Parlament mit den unhaltbaren sozialen Zuständen (in Deutschland zählte man zum Beispiel über fünf Millionen Arbeitslose). Das nahm das gewählte Auftragsparlament zum Anlass (über den Diktaturparagraphen, Artikel 48), heimtückisch das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ (das heute lakonisch „Ermächtigungsgesetz“ genannt wird) zu beschließen. Es gab für alle Tatbeteiligten das Signal zur offenen Vorbereitung des neuen Weltkriegs. Hätte der Liebe Gott Deutschland nicht Adolf Hitler geschenkt und das Bank-, Rüstungs-, Vernichtungskapital seines auserwählten Volkes aus Deutschland abgezogen, es hätte vermutlich nie einen II. Weltkrieg und einen Holocaust gegeben.

Den Betrug spürte damals fast jeder „Ottonormalverbraucher“. Dennoch konnte diese Entwicklung keiner verhindern, weil die dreigeteilte Gewalt auf der Seite der Gesetzgeber stand und diese wiederum nur Marionetten waren. So gelang es, dem Volk die prägewarmen Koppelsch-

lösser „Gott mit uns“ wieder festzuzurren, und das wohl unglaublichste Klassenkampfspektakel aller Zeiten herbeizupredigen, das im Frieden keiner der Anschauungsrivalen für möglich gehalten hätte. Aus unversöhnlichen Klassenkampfgegnern kocht der Befehl die Kameradenbrühe. In den Gräben liegen nun der Rote und der Braune, Sozi und Völkischer, Liberaler, Jud, Christ und Atheist friedlich und gehorsam nebeneinander und ballern gemeinsam für „Gott und Vaterland“ auf einen ebenso dusseligen Feind. Wenn es den einfachen Menschen im „Frieden“ jedoch um das eigene Essen, die eigene Arbeit und das eigene Dach über dem Kopf geht, dann schlägt man sich Kraft überzogener „ideologischer Differenzen“ die Köpfe ein und kommt, so verblendet, gegen den wahren gemeinsamen Feind nie zu Stuhle. Wir wissen heute, dass nur Kriegsbefehle Wunder vollbringen. Und, Wunder werden nur wahr, wenn ihr Entdecker eine Macht zum Freund hat, die sie organisiert.

Arnold Zweig findet in „Erziehung vor Verdun“ 1935 die richtige Poesie zu diesem Widersinn, indem er Leutnant Kroysing im Gespräch mit Pater Lochner sagen lässt: „Dem Maschinengewehr ist Jude oder Atheist ebenso willkommen wie Katholik oder Protestant.“

Von 1933 bis 1945 stand es um die Vernunft schlecht und nach 1945 geschah kein Wunder. Die Drahtzieher und zugleich Nutznießer des Faschismus christlich-jüdischer Prägung wurden weder enttarnt noch zur Kasse gebeten. Heute konditionieren die gleichen Lumpenstrukturen die Straße wieder mit linken und rechten Kampfahnen, fingieren zu ihrem Nutzen erneut Feindbilder, Finanz- und Wirt-

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

schaftskrisen. Die Einheit von Kriegsökonomie und Kriegs-ideologie gab mir Anlass zu einer Neufassung der Faschismusdefinition:

Faschismus ist terroristische Form diktatorischen Volksmissbrauchs zur sprunghaften Gewinnmaximierung herrschender und nach globaler Macht strebender Netzwerke der einflussreichsten und damit reaktionärsten Kreise der Glaubens-, Industrie- und Finanzoligarchie.

Geht man die Wege bekannter Indizien beharrlich zu Ende, führen sie tatsächlich alle auch nach Rom. Gegen die Heimtücke dieses Weltgendarmen scheint kein Kraut zu wachsen. Es ist demnach verwirrender Unsinn, der Masse ein schlechtes Gewissen und bei mehr Widerstand Erfolgchancen gegen den Faschismus einreden zu wollen. Genauso könnte man ihr die Schuld für die Politik nach 1945 geben. Doch ein Körper, den man arglistig von Kind auf mit Drogen voll pumpt, kann gar nicht zurechnungsfähig sein. Das Abwälzen der Verantwortung auf die zuvor manipulierte und ausgenutzte Masse ist impertinent. Aber schlechtes Gewissen versperrt den Weg zur Klarheit. Zur Allgemeinmoral erhoben, lähmt schlechtes Gewissen am Ende sogar die Opfer, alles zu hinterfragen, sich klar zu positionieren, sich zu wehren.

Gary Allen komprimierte die „Qualität“ anmaßender Weltenker im Buch „Die Insider“ mit dem Satz: „Sie müssen vollendete Lügner sein und weitsichtige Planer.“ Das Fazit dieser winzigen Abstecher in die Geschichte ist der ernüchternde Zuschnitt: Parlamente bieten nicht genügend Gewähr für die Lebenssicherheit des Volkes.

## 5.3 Herrschaftskorrektur

Auch die Dreiteilung der Gewalten in den Händen einer gewählten Elite kann Machtmissbrauch am Volk nie ausschließen. Parlamente werden in die „Rechtsslage“ versetzt, jederzeit Entscheidungen gegen den Willen ihrer Wähler treffen zu können.

Das ist eine sehr ernste Lage, besonders für jede Friedensfrage. In der BRD sind, wie angedeutet, die Gesetze für den Notstand (ermächtigte Gewalten) seit 1968 fixiert und finden im Grundgesetz ihre Rückendeckung (u.a. in den Artikeln 80, 91, 115a). Doch auch im Normalfall hat der mündige Bürger der BRD keinen Zugriff auf wichtige Entscheidungen, wie zum Beispiel auf die Sektoren Recht, Arbeit, Bildung, Soziales, Rüstung oder Kriegseinsätze. Gestatten wir uns daher den Blick in die Zukunft, auf ein europäisches Heer oder, Gott bewahre, gar auf eine international agierende Armee unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen.

Schon eine europäische Berufsarmee könnte gegen den Willen der Völker überall in der Welt morden. Statt in Vietnam vielleicht in China, statt gegen Kommunisten eventuell gegen Moslems. Durch die weitere Verlagerung der Entscheidungsgewalt in immer entferntere Hände gibt es immer weniger Mitbestimmung für den Einzelnen. Berlin, Brüssel, Rom und Washington entziehen sich der Volkskontrolle. Nehmen wir nur eine üble Lüge des Grundgesetzes der BRD, den Irreführungsartikel 20, Abschn. 2, „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Schon das Weiterlesen ernüchtert jeden Demokraten. Denn da wird präzisiert: „Sie (die Staatsgewalt, d.A.) wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“

Keinerlei Einfluss auf wichtige Entscheidungen im Staat zu haben, das macht mich unruhig. Angesichts erlebter Verwandlungskünste von Pazifisten zu Kriegstreibern ist das kein Wunder. Welche Rolle spielt also der Wähler nach der Wahl in der BRD wirklich? Was lässt uns an der unbewährten Ehe zwischen unmündigem Wähler und bevorzugen Abgeordneten festhalten? Fast täglich bombardiert man uns mit Meldungen, die Kopfschütteln verursachen.

Wir nehmen Kriegseinsätze der Bundeswehr in der Zwischenzeit genauso gelassen hin, wie andere Politikverbrechen. Wir sind großzügig gegenüber der Demontage von Grundrechten oder der Steuervergeudung an Parteien, Kirchen und weitere dubiose Einrichtungen. Hinzu kommt, dass man dem Wähler vor der Wahl vorenthält, wie Posten gezimmert und Wahlerfolge organisiert und manipuliert werden.

Als Kanzler Kohl der DDR „erste freie und demokratische Wahlen“ „schenkte“, muss er sich hinterher vor Lachen in die Büchsen gepuscht haben. Die Schachfiguren für die Machtübernahme standen zu dieser Zeit schon lange auf dem Spielbrett und der Sieger war seit Jahrzehnten festgelegt. Wollte man Einsicht in die Ränkezüge aller Wahlmächenschaften haben, so müsste man die Ter-

minkalender designierter Persönlichkeiten und ihre Auslandskonten frei einsehen können. Man müsste Einblick haben ins Netzwerk der Medien, in die zentrale Propagandaplanung, in Vetternwirtschaft und Geldkanäle. Die Aktivitäten von CIA, Mossad, BND u.v.a., die Interna abgeschirmter Treffen (wie die der Bilderberg Konferenzen; 1993 nahmen u.a. Lothar Späth, Volker Rühle und Theo Sommer teil) und vieles im Verborgenen steckende müsste ans Licht gebracht werden. Internationale und lokale Seilschaften der Kirchen-, Polit- und Wirtschaftsprominenz, unzählige Verwandtschafts- und Geschäftsverhältnisse müssten bekannt sein. Dann erst hätte der Wähler eventuell eine Chance auf freie, demokratische Wahlen.

So erleben wir weltweit ein hoffnungslos böses Spiel mit den Völkern. Voten der Wähler haben in den Schmierenkömodien westlicher Wahlen verdammt wenig Gewicht. Nach B. Disraeli wird „die Welt von ganz anderen Persönlichkeiten regiert . . . , als es sich jene, die nicht hinter der Bühne stehen, vorstellen.“ Das von mir oft zitierte Wort des Diktators Roosevelt: „In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, dass es auf diese Weise geplant war.“, können wir diesbezüglich nicht genug repetieren.

Kommen wir zurück zur notwendigen Veränderung der Gewaltenteilung. Die Praxis belegt, dass mit der Übergabe der Gesetzgebungsgewalt aus den Händen weniger oder Einzelner in die Hände eines gewählten Gremiums Fremdherrschaft nicht aufgehoben wird (zumal beim „Übergang“ vom „Feudalismus“ zum „Kapitalismus“ die Strukturen der Erbgeschlechter nicht ausgehebelt wurden). Das „ge-

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

wählte“ Gremium substituiert lediglich die ausgedienten Marionetten. Eigentlich bleibt alles beim Alten, auch der Marionettenspieler bleibt derselbe.

Wir haben erkannt, dass die Gesetzgebung im System der Gewaltenteilung den zentralen, den machtbestimmenden Platz einnimmt. Nun können wir die politischen Begriffe der Gesetzgebungsgewalt und der Machtausübung de facto als Synonyme betrachten, da der Gesetzgeber gleichfalls Befehlsgeber für die vollziehende Gewalt und die Gesetze der Gesetzgeber geltendes Recht für die Judikative sind. All das Gesagte zwingt uns schließlich zu der Endaussage:

Jede Gesetzgebungsgewalt in den Händen einer Elite ist unberechenbare Waffe gegen das Volk.

Die Gefahr entsteht besonders dadurch, dass die legitimierte Elite mit dem geltenden Recht über ein Mittel verfügt, das jede mögliche Gegenaktion eliminieren kann. Dafür steht der Koloss Staatsgewalt, gegossen aus Gesetzeswerk, geladener Waffe und willfähigem Befehlsempfänger jederzeit gefechtsbereit. Die hochgelobte Vertrauensbasis zwischen Wähler und Abgeordneten spielt im Kräfteverhältnis der Machtkonzentrationen nur eine propagandistische Rolle.

Zur Erinnerung. Wir hatten festgehalten: Hat der Wähler gewählt, dann ist er bis zur nächsten Wahl faktisch ohnmächtig gegenüber jeder Politikentscheidung. Sein Wahlvotum legitimiert lediglich die von „höherer Stelle“ diktierte Politik und überträgt auf die Schultern der Wähler das Schuldgefühl für Unbilden. Man lässt das Volk faktisch nur einen vorher bestellten Vormund wählen. Zu kei-

ner Zeit weiß der Wähler wirklich was er wählt. Er kennt zum Zeitpunkt der Wahl weder den, der das Mandat stützt noch kennt er das wahre Ziel, das die Hintermänner mit ihrem Mandatsträger tatsächlich verfolgen.

Jede wichtige Galionsfigur erfährt ihre Designation in Hinterzimmern. Erst nach dieser Prozedur heizen Hinterzimmermedien und Hinterzimmermeinungsforschung das Wahlklima an. Der Wähler kennt jedoch nur ihre Beliebtheitskalen und Wahllosungen und hofft periodisch, dass der „Gewählte“ seine propagierten Wahlziele tatsächlich umsetzt. Darauf ein Vertrauen zwischen Wähler und Gewähltem aufzubauen, erscheint mir nach so vielen Wahlgängen doch ein wenig zu blauäugig zu sein.

Wir können unsere Augen auch nicht vor der bitteren Tatsache verschließen, dass dieses blinde Vertrauen für das Volk noch nie ein gutes Ende nahm. Angesichts dieser Permanent-Miseren behaupte ich dreist: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, Entscheidungsrecht ist am Besten.

## 5.4 **Carpe diem**

Friedrich Nietzsche goss der politischen Gutgläubigkeit den ehernen Satz: „Ich nenne ein Tier, eine Gattung, ein Individuum verdorben, wenn es seine Instinkte verliert, wenn es wählt, wenn es vorzieht, was ihm nachteilig ist.“; und Wladimir Uljanow ließ diese Gedanken handeln, indem er sagte: „Ein Volk, das sich nicht wehrt, ist nur wert unterdrückt zu werden.“

## 5 *Demokratie nicht Vertrauen*

Nun, mir geht es nicht um Autoritätsbeweise, sondern um die lehrmethodische Suche nach einem Werkzeug, mit dem unter den objektiven Umständen und mit den gesellschaftlich vorhandenen Mitteln umgestaltet werden kann, ohne sich für so genannte höhere Ziele aufreihen zu müssen. Sozial, die Gesellschaft betreffend, ist es klüger, nicht moralisch in Herrschaftsformen zu unterscheiden die mehr oder weniger Vertrauen verdienen, sondern nutzbringend in Herrschaftsformen, die Gesetzgebungsgewalt reflektieren. Unter einem derartigen Makroskop erscheinen dann nur zwei zu unterscheidende Formen politischer Macht: Fremdherrschaft und reale, wirkende Demokratie. Dieses Maß angelegt, entpuppt sich die Gesetzgebungsgewalt in der Hand ausgewählten Gremiums zweifelsfrei und gnadenlos als Fremdherrschaft und parlamentarische Demokratie (Stellvertreterdemokratie) als Parlamentsdiktatur. - quod erat demonstrandum (was zu beweisen war)

Damit nicht genug. Die historischen und gegenwärtigen Erfahrungen mit parlamentarischer Demokratie nötigen zwangsläufig, über ein Sicherheitssystem gegen ihre gefahrträchtige konservative Gewaltenteilung nachzudenken. Wir finden das nötige Handwerkzeug zur Aufhebung der politischen Ohnmacht des Wählers zwischen den Wahlen, jenes Instrument, das den Menschen die ihnen zustehenden Rechte und Freiheiten garantiert (wie es sich Montesquieu 1748 erhoffte), nur in einer neuen, sozialen Gewaltenteilung.

Den sozialen Charakter der Gewaltenteilung erhalten wir durch Teilung der gesetzgebenden Gewalt — und zwar in eine Vorschlags- und eine Beschlussebene. Das macht

theoretisch aus fremdgelenkter Gewaltenteilung eine demokratische oder soziale Gewaltenteilung. In der Vorschlags-ebene arbeitet die gewählte Volksvertretung, die Beschlussebene beherrscht der kompetente Wähler. Das Parlament verliert die Vormundschaft, der Wähler gewinnt sein Entscheidungsrecht. Das Parlament wird zur Verwaltung, der Wähler Gesetzgeber.

Anders: Den kompetenten Wähler befreit diese neue Gewaltenteilung von seiner Rolle als Untertan. Der Wähler übernimmt die Gesetzgebungs- und Entscheidungsgewalt für wesentliche Fragen der Gemeinschaft.

Der Satz: "Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus." würde endlich relativen Wahrheitscharakter erfahren und das Parlament würde gesellschaftlich aufgewertet. Es würde unter anderem die Aufgabe erhalten, die Prozesse in der Gesellschaft zu analysieren und Beschlussvorlagen für die Wähler aufzubereiten. Dieses Alternativwissen würde dann den kompetenten Wähler in die Lage versetzen, wichtige Fragen der Gemeinschaft dort zu entscheiden wo sie hingehören. Diese Art und Weise kompetenter Verantwortungsübernahme rechtschaffener Menschen für sich selbst nenne ich Kompetenzdemokratie.

Die Kompetenzdemokratie ist in ihrem Wesen wirkende Demokratie. Um eine Definition zur Diskussion zu stellen formuliere ich: Kompetenzdemokratie heißt, dass kompetente mündige Menschen wichtige gesellschaftliche Fragen und Probleme demokratisch selbst entscheiden und zwar da, wo die Aufgaben zu bewältigen sind. Da wir das Recht zu wählen „Wahlrecht“ nennen, habe ich für

## 5 Demokratie nicht Vertrauen

das Recht, wichtige Fragen im Leben mit zu entscheiden, den Begriff „EntscheidungsRecht“ übernommen. Im übertragenen Sinn heißt das: Jeder rechtschaffene Bürger hat bei der Besetzung der Volksvertretungen sein „Personal-Wahlrecht“ und für wichtige soziale Entscheidungen sein „Sach-EntscheidungsRecht“.

Wahlrecht plus EntscheidungsRecht bieten, in Kombination, jene moderne Gewaltenteilung an, mit der das Volk seinen Willen erwecken und sich selbst am Leben halten kann. Das Allgemeine EntscheidungsRecht ist Werkzeug für einen Hausbau durch kompetente Kräfte, auf einer Baustelle, auf der es kaum an Material fehlt.

Kompetent wird ein Mensch durch seine Erfahrungen, sein Wissen und sein Können, nicht durch Befugnisse. Nach meinem Dafürhalten wird der rechtschaffene Mensch zum kompetenten Entscheidungsträger, wenn er folgende drei Prämissen erfüllt: 1., die Gesellschaft hat ihm Mündigkeit zugestanden. 2., er kennt die zu lösende Aufgabe. 3., die Entscheidung betrifft ihn in irgend einer Weise.

Ohne die Menschen zu fragen, erübrigt sich selbstredend jede Spekulation über ihre Urteilsfähigkeit. Denn, wie gesagt, jede Kompetenzentscheidung wird lebensnaher, klüger und vernünftiger sein, als es elitäre Interessenentscheidungen je sein können. Die einzige Kraft, die man für die Verwirklichung dieses Ziels braucht, ist gesundes Selbstvertrauen.

Viel zu oft nennt sich das Volk „Otto–Normalverbraucher“. Dabei gibt es in der Allgemeinheit weit mehr Sozialverhalten, Lebensweisheit und Herz, als gerissener Arroganz

lieb ist. Das liegt nun nicht daran, dass dort die besseren Menschen sind, sondern daran, dass diese ein direktes Leistungsverhältnis zur gesellschaftlichen Produktion haben. Fragen wir an der Basis was die Menschen wollen und die Lumpeneliten werden spüren, wie viel Vernunft unter dem Volke ist. Das Volk ist nicht politikmüde, man schläfert es zwischen den „Wahlen“ nur ein. Wehe, wenn es einmal zwischendurch aufwacht!

Man gestatte mir, die Vorlesung mit rund 2500 Jahre alten Gedanken zu schließen. Laudse qualifizierte im Daudedsching die Fähigkeiten des Volkes:

„Je mehr Verbote, um so ärmer das Volk. Je mehr scharfe Waffen im Volk, um so wirrer der Staat. Je geschickter die Menschen, um so mehr seltene Waren. Je mehr Gesetze, um so mehr Diebe und Räuber. Darum sage ich weise: Ich tue nichts und das Volk wandelt sich von selbst. Ich verhalte mich still und das Volk findet das Maß. Ich bleibe tatenlos und das Volk gelangt zu Wohlstand. Ich bin begierdenlos und das Volk findet zur Unverdorbenheit.“

28. März 2000, Ende der 5. Vorlesung